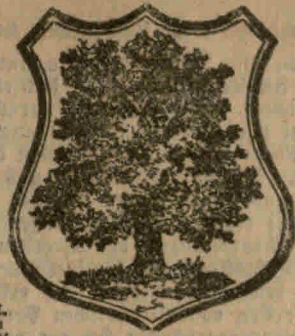


Sonnabend den 22. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratennahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Italienische Gegenangriffe scheiterten unter schweren feindlichen Verlusten.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht

WB. Berlin, 20. Dezember, abends. Mehrfache italienische Angriffe gegen den Monte Mollone und die westlich und östlich anschließenden neu gewonnenen Stellungen scheiterten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 20. Dezember.

Lebhafter Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstiger Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit beiderseits rege. Feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen auf dem Monte Periccia wurden abgewiesen. Die Zahl der von den Truppen des Generals der Infanterie Alfred Krauß in den Kämpfen östlich der Brenta seit dem 11. d. Mts. erbrachten Gefangenen beträgt bisher 270 Offiziere, darunter 7 Stabsoffiziere, und 8150 Mann.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 20. Dezember. (Tagesbericht.)

Palästinafront: Stärkere feindliche Patrouillenvorstöße gegen die Aushalanie wurden abgewiesen. Im rechten Abschnitt im übrigen schwaches bis mittleres Artilleriefeuer. Gegen El Bire nur Artilleriefeuer. Unsere Truppen östlich von Jerusalem wurden dreimal von starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen. Die feindlichen Verluste waren bedeutend. An der ganzen Front rege Flieger-tätigkeit.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

WB. Berlin, 20. Dezember. (Amtlich.) Wiederum wurden durch unsere U-Boote im Bristol-Kanal, im Kermel-Kanal und in der Nordsee vier Dampfer, ein Segler und drei englische Fischerfahrzeuge vernichtet, darunter ein bewaffneter englischer Tiefbeladener Dampfer, sowie der bewaffnete französische Schoner „Le Pierre“, der mit Kohlen von Cardiff nach St. Malo unterwegs war. Bei zwei der versenkten englischen Fischerfahrzeuge konnten die Namen festgestellt werden, „Sourage“ und „Gazelle“. Einem nach dem Bristol-Kanal einlaufenden Frachtdampfer wurden mehrere Artillerietreffer beigebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WB. Madrid, 15. Dezember. (Verspätet eingetroffen. Funkpruch des Vertreters des Wiener I. I. Korr.-Büros.) Blättermeldungen zufolge haben Unterseeboote in den letzten Tagen in der Nähe von Gijon die russische Fregatte „Lascania“ (1680 Tonnen), mit Blei, Tabak und Holz von New-Orleans nach Bordeaux unterwegs, und den französischen Dampfer „Labbarie“ versenkt. Ferner wurden versenkt in der Nähe von Alicante der norwegische Dampfer „Ge-

thorne“ (2600 Tonnen), der nordamerikanische, früher deutsche Dampfer „Oswasgo“ (10 000 Tonnen), mit Gasolin und Kriegsmaterial beladen, der bewaffnete englische Dampfer „Minorea“ (1145 Tonnen), mit Ballast von Genua nach Cartagena unterwegs, der bewaffnete kanadische Dampfer „Gordon“ (1433 T.), von Marseille nach Gibraltar unterwegs, der bewaffnete nordamerikanische Dampfer „Alemannia“, mit Gasolinladung von Newyork kommend, in der Nähe von Cartagena, der norwegische Dampfer „Abour“ (1920 Tonnen), mit Orangen und Zwiebeln, von Valencia nach Liverpool, in der Nähe von Valencia, der bewaffnete englische Dampfer „Golla“ mit Stückgut für Schweden, der bewaffnete englische Dampfer „Glan“, mit 6000 Tonnen Kohlen von England für Italien, in der Nähe von Oporto, der portugiesische Schlepper „Sigeiro“, der portugiesische Fischerdampfer „Argus“ und ein Segelboot.

U-Boote in der Meerenge von Gibraltar.

Nachrichten aus Cadix besagen, daß es jetzt vor der Meerenge von Gibraltar von deutschen Tauchbooten wimmle. Dieser Tage seien solche bei Kap Spartel gesehen worden.

Die Friedensverhandlungen.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

WB. Berlin, 20. Dezbr. (Amtlich.) Der Reichskanzler empfing heute nachmittags Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Aussprache über die durch den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland geschaffene politische Lage. Der Reichskanzler teilte mit, daß der Kaiser ihm das Mandat zum Abschluß der Friedensverhandlungen erteilt und daß er den Staatssekretär von Kühlmann als Unterhändler bestellt habe. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes gab einen Überblick über den geplanten Gang der zukünftigen Verhandlungen und legte die Gesichtspunkte dar, von denen die Regierung sich dabei leiten lassen wird. Nach eingehender Aussprache wurde die Zustimmung aller anwesenden Abgeordneten zu den in den Ausführungen des Staatssekretärs dargelegten allgemeinen Richtlinien festgestellt. Man einigte sich ferner dahin, daß die nächste Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages am 3. Januar stattfinden soll.

Die russische Abordnung nach Brest abgereist.

WB. Amsterdam, 20. Dezbr. Ein hiesiges Blatt meldet aus Petersburg vom 18. Dezember: Gestern ist die russische Abordnung zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk abgereist. Sie besteht aus dem nationalistischen Professor Pokrowski, dem Diplomaten Dobrowolski, dem Admiral Iwanow und dem Finanzmann Obolenski.

Abreise von Kühlmann's nach Brest-Litowsk.

WB. Berlin, 21. Dezbr. Wie der „Köln. Anz.“ meldet, ist der Staatssekretär des Auswärtigen, von Kühlmann, heute nacht kurz nach 12 Uhr nach Brest-Litowsk abgereist.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Der Kriegszustand in Petersburg erklärt.

WB. Petersburg, 20. Dezember. (Reuter.) In Petersburg ist der Kriegszustand erklärt worden. Alle Versammlungen auf den Straßen sind verboten. Alle Minderungsversuche werden ohne vorherige Warnung mit Maschinengewehren unterdrückt. Niemand darf nach 8 Uhr abends ohne besondere Erlaubnis die Straßen betreten.

Entente-feindliche Kundgebungen in Petersburg.

Der Korrespondent der „Berlinske Tidende“ drahtet aus Saporanda, daß gestern in Petersburg große entente-feindliche Kundgebungen vor der serbischen und rumänischen Gesandtschaft und der französischen Botschaft stattgefunden haben. Die Demonstrationen sollen hervorgerufen worden sein durch ein Telegramm, wonach kürzlich französische, serbische und rumänische Truppen unter Führung Kalebins bei Moskau gegen die Bolschewiktruppen gekämpft haben. Die Stimmung in der demonstrierenden Menge war sehr erregt, namentlich gegen die serbische Gesandtschaft, wo alle Fensterscheiben eingeworfen wurden.

Die Wahlen zur Konstituante.

WB. Petersburg, 19. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ausschuss für die Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung bringt Angaben über 365 Mitglieder. Von diesen sind 105 Bolschewiki, 102 revolutionäre Sozialisten, 2 Menschewiki, 18 ukrainische revolutionäre Sozialisten und Sozialdemokraten, sowie 11 Kadetten.

Volkswirtschaftsrat.

WB. Amsterdam, 19. Dezember. Reuter meldet aus Petersburg vom 18. Dezember: Die Volkswirtschaftsräte haben einen Volkswirtschaftsrat mit der Befugnis errichtet, in verschiedenen Zweigen des Handels und der Industrie Beschlagnahmen vorzunehmen und sie gewerkschaftlich zu organisieren.

Rostow in der Gewalt der Kosaken.

WB. Petersburg, 20. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Nach einer Nachricht aus Rostow befindet sich die Stadt in den Händen der Kosaken.

Die Kämpfe in Odessa.

WB. Petersburg, 18. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Berichterstatter des „Dien“ telegraphiert: Die Kämpfe in Odessa gehen weiter. Unter dem Druck der Vertreter des Panzerkreuzers „Sinow“ und zweier Kreuzer, die auf Seiten der Bolschewiki stehen, nahm die Sitzung aller vereinigten Organisationen eine Entschliebung an, nach der die gesamte Gewalt in die Hände der Bolschewiki und der Kaba übergeht.

Die Haltung der Alliierten.

WB. London, 20. Dezember. (Reuter.) „Times“ meldet, es verlautet, daß die Vereinigten Staaten und die Alliierten auf der Pariser Konferenz übereingekommen sind, keine bestimmte Haltung gegenüber Rußland einzunehmen, ehe sie eine gemeinschaftliche Politik festgestellt haben.

Ein Raubakt der Entente.

Die Petersburger „Pravda“ meldet: Die Alliierten haben ihre dem russischen Reich unter dem Jaren und Kerenski bewilligten Vorschläge zurückgezogen. Ueber die Rechtmäßigkeit der Vorschläge wird die Konstituante beschließen.

England.

In Erwartung der Erklärung Lloyd Georges.

W.A. Amsterdam, 20. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Heute wird Lloyd George vielleicht im Unterhaus, das sich hierauf über Weihnachten vertagen wird, eine wichtige Erklärung abgeben.

Frankreich.

Französische Not über die deutsch-russische Verständigung.

W.A. Bern, 20. Dezember. Die heutige französische Presse veröffentlicht den Wortlaut des Waffenstillstandsvertrages in extenso.

Alle Blätter widmen der Tatsache lange Besprechungen, in denen die in Frankreich herrschende Nervosität klar zum Ausdruck kommt. Die meisten ergaben sich in wütenden Beschimpfungen gegen die Maximalisten, allen voran „Homme Libre“, der erklärt, der Waffenstillstand sei die erste Folge des infamen Verrats Lenin's. Die Bolschewiki haben die schwerste Verantwortung auf sich genommen, indem sie den Vertrag namens der russischen Regierung unterzeichneten. „Matin“ tröstet, die Maximalisten seien nicht ganz Russland. Immerhin werde man ein wagemutiges Mandat der Deutschlands erleben, das der maximalistischen Regierung den Anschein der Geseglichkeit zu verleihen trachten werde. „Journal“ schreibt: Von den Maximalisten könne man alles erwarten, aber das deutsche Mandat übersteige an Kühnheit alles, was man von Männern erwarten könnte, die gewohnt seien, Tatsächlichkeiten zu handhaben. Man sehe tatsächlichen Friedenspräliminarien gegenüber. Die Klammern Persiens und der Türkei durch die russischen Truppen sei Verrat gegen die britische Armee in Mesopotamien. Hier seien schon die schlimmsten Wirkungen des Sonderfriedens verwirklicht. „Echo de Paris“ betont, die Anwesenheit Klümanns sei ein Anzeichen dafür, daß Deutschland wichtige wirtschaftliche Abmachungen mit den Russen vor habe. Der „Temps“ hält es für sicher, daß die Friedensverhandlungen bald zu einem Resultat gelangen, denn Klümann und Czernin würden nicht ihren Ruf aufs Spiel setzen, wenn sie nicht die Gewißheit des Gelingens besäßen.

Die französischen Sozialisten fordern Klarheit.

In der Kammer Sitzung vom Dienstag nachmittag verlangte Renaudel eine öffentliche Regierungserklärung über die Stellung zu den russischen Sonderfriedensverhandlungen und die Veröffentlichung der Geheimverträge. Die französische Regierung begreife den ungeheuren Ernst der Lage nicht. Würden auch diesmal die Westmächte den Ereignissen in Russland tatenlos zusehen, so müßte man an der Zukunft Frankreichs verzweifeln. Clemenceau dürfe sich ja nicht einbilden, die Veröffentlichung der Geheimverträge sei auf die Stimmung der Neutralen ohne Einfluß geblieben.

Abberufung des Generals Sarrail.

W.A. Amsterdam, 19. Dezember. Neuter berichtet aus Athen vom 18. Dezember: Die Blätter melden die Abberufung Sarrails. Sein Nachfolger sei General Guillaumat. Sarrail ist für einen höheren Posten bestimmt. (?) Ferner wird gemeldet, daß der französische Admiral, der das Geschwader der Alliierten im Ägäischen Meer befehligte, durch Konteradmiral Batu ersetzt worden sei.

Schwere Schneefälle in Südfrankreich.

W.A. Bern, 20. Dezember. Aus Südfrankreich werden schwere Schneefälle gemeldet. Mehrere Flüsse sind aus den Ufern getreten und der Zugverkehr erleidet große Verzögerungen.

Italien.

Revolutionärer Charakter der Unruhen in Neapel.

Wie die „Nationalzeitung“ aus Bern berichtet, besagen bestimmte auftretende Gerüchte, daß in der dortigen italienischen Gesandtschaft Nachrichten eingetroffen sind, denen zufolge die Unruhen in Neapel bereits ausgesprochen revolutionären Charakter angenommen haben. Es fanden Straßenkämpfe statt. Unter der ausführenden Menge befanden sich viele Fahnenflüchtige, die mit Armeegewehren schossen. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Präfekturen.

W.A. Rom, 19. Dezember. Die Kammer nahm nach fünfjährigen Geheimberatungen die öffentlichen Sitzungen wieder auf. Kriegsminister Alstieri führte in einer von lebhaften Beifallsstundgebungen begleiteten Rede aus:

Man sagt, der Monte Grappa sei unser Verdun. Der Vergleich an und für sich ist ein Ruhm. Die jüngsten Söhne Italiens messen sich glorreich seit mehreren Tagen in heldenhafte Gegenangriffen aus einer belagerten improvisierten Stellung heraus mit den besten Truppen eines zahlreichen und tapferen Feindes, der durch seinen Erfolg übermüht geworden ist. Es werden dort die schönsten Seiten der italienischen Geschichte geschrieben. Lassen Sie uns in Ihrem Namen und im Namen des Landes der glorreichen 4. Armee, der heldenhaften und tapferen Verteidigung an der Piave und auf der Höhe von Asiago, den Truppen unserer Alliierten,

den, die sich mit uns verbündeten, den tapferen Oberkommandanten die volle Dankbarkeit und Bewunderung Italiens übermitteln.

Die Kriegsmüdigkeit im italienischen Heere.

W.A. Berlin, 19. Dezember. Ein interessanter Befehl wurde in Italien erbeutet. In demselben heißt es: „Die Desertionen, die zeitweilig zurückgegangen waren, haben jetzt wieder einen Umfang angenommen, der ernstlich die Moral und Kriegstüchtigkeit der Truppenteile gefährdet. Die Korpskommandos und die nachgeordneten Kommandostellen müssen mit der äußersten Energie gegen diese traurigen Erscheinungen einschreiten. Die neuen Anordnungen der Obersten Heeresleitung sehen die Todesstrafe vor für jede eigenmächtige Entfernung aus den Truppenteilen der ersten Linie und für jede Desertion von militärischen Personen, die allein oder in Truppenverbänden sich zur ersten Linie zu begeben haben.“

Portugal.

Portugals bedingte militärische Hilfe.

Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon, die Regierung mache die Entsendung weiterer portugiesischer Truppenteile nach dem Ausland von der vorherigen Zustimmung durch das neu zusammentretende Parlament abhängig.

Ägypten.

Unabhängigkeitsbestrebungen.

W.A. Stockholm, 19. Dezember. Der Präsident der Ägyptischen Nationalpartei, Mohamed Fahid Beh, richtet am 19. Deas, dem Jahrestag der Befreiung Ägyptens durch die Engländer, einen Aufruf an die Regierungen aller Länder, in dem er das Recht des ägyptischen Volkes nachzuweisen sucht, einen eigenen selbständigen Staat zu bilden. Das Schriftstück führt aus, daß die ägyptische Nation bereit sei, selbst durch die Abstimmung über ihre Lage zu entscheiden, aber erst nachdem sich die englischen Besatzungstruppen aus ihrem Lande zurückgezogen hätten. Die Abstimmung könne dann durch neutrale Kommissare überwacht werden.

Asien.

Japan rüstet.

W.A. Petersburg, 19. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Eine Meldung aus Bladiwoostok vom 18. Dezember bestätigt, daß die Japaner keine Feindseligkeiten bekunden. Sie versuchen auf jede Weise, die geschäftlichen und Handelsbeziehungen zu unterhalten, die infolge des großen Rubelsturzes und der verschiedenen Verteidigungsmaßnahmen gleich Null waren. Vom nächsten Januar an beginnt Japan mit der Ausführung ungeheurer Pläne, die auf die Vervollkommenung der Land- und Seestreitkräfte abzielen. Das Programm sieht eine Erhöhung der Menge und der Stärke der militärischen Einheiten vor. Die Gebirgsartillerie wird vermehrt, die im gegenwärtigen Kriege sich als eine besonders wertvolle Waffe erwiesen hat. Es werden besondere Automobil- und Flugzeugverbände geschaffen. Die Japaner kennen aus Erfahrung die Verwendung erstickender Gase und die Abwehrmittel gegen solche Angriffe. Aus diesen Vorbereitungen geht hervor, daß Japan bestimmt den gegenwärtigen Krieg nicht als einen Ausbruch des Militarismus ansieht, der endgültig von selber zu Ende gehe, im Gegenteil vervollkommenet Japan seine Streitkräfte und erweitert sie, um auf sie seine Stellung unter den Völkern der Erde zu gründen.

Amerika.

Die Stimmung in Argentinien und Chile.

Haag, 19. Dezbr. Die wirtschaftliche Pressestelle im Haag meldet: Von gut unterrichteter deutscher Seite hören wir, daß die Stimmung in Argentinien und Chile nicht so ungünstig ist, wie die englischen Blätter dies glauben machen wollen. Die deutsche Stellung in Argentinien ist durch große Handelshäuser und auch in politischer Hinsicht sehr stark. Der Beifall des Senats, die diplomatischen Beziehungen abzubreaken, stimmt nicht mit dem Wunsche der Mehrheit der Bevölkerung überein. Der Präsident von Argentinien ist durchaus neutral. Von Chile gilt das selbe.

Letzte Nachrichten.

Die Besprechung beim Reichskanzler.

Berlin, 21. Dezember. (Nicht amtlich.) Die Teilnehmer an den gestrigen Besprechungen beim Reichskanzler gingen, wie dem „Total-Anzeiger“ aus Reichstagskreisen mitgeteilt wird, mit dem Gefühl auseinander, daß mit dem russischen Volke, wenn auch nur langsam und allmählich, so doch eine beide Teile befruchtende Einigung über einen Frieden sich erzielen lassen dürfte.

Die „Morgenpost“ schreibt: Die Uebereinstimmung der Regierung mit den Vertrauensmännern der Volksvertretung gibt uns die Gewähr, daß in Brest-Litowsk eine für das deutsche Volk erprobliche Arbeit geleistet werden wird.

Der „Vorwärts“ meint: Es handelte sich diesmal nicht um eine Konferenz mit den Mehrheitsparteien, sondern es waren auch die Konservativen, die Polen und die Unabhängigen angezogen. Wenn die Richtlinien, die Herr von Kühlmann für die bevorstehenden Verhandlungen aufstellte, die Zustimmung aller Abgeordneten fanden, so ist das unter solchen Umständen eine sehr bemerkenswerte Festlegung.

Besserung des Loses der Kriegsgefangenen in Russland.

Trotki soll, den Morgenblättern zufolge, eine Verordnung erlassen haben, wonach die österreichisch-ungarischen und deutschen Kriegsgefangenen im Gouvernement Nowgorod von Zwangsarbeit befreit werden. Sie werden künftig wie freie Arbeiter behandelt, im besonderen auch, was die Löhnung und die ärztliche Behandlung betrifft. Trotki läßt, so heißt es, durch die russischen Vertreter in Brest-Litowsk die deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Vertreter ersuchen, ähnliche Maßregeln für die russischen Kriegsgefangenen zu treffen.

Die Uneinigkeit in Italien.

Ueber die innere Uneinigkeit in Italien bringen die Blätter lange Mitteilungen. Unbestätigt ist bisher eine römische Meldung, der zufolge der König von Italien von der Front nach Rom abgereist sei.

Totschlag um des Essens willen.

W.A. Zittau, 20. Dezember. In dem benachbarten Bertdorf hat gestern, weil er sich von seinem Bruder wegen Zuteilung des Essens, besonders Butter, benachteiligt fühlte, der 18jährige Eisenarbeiter Richard Schwarz seinen 24jährigen Bruder, den Kriegsmaliden Julius Schwarz, im Schlafe überfallen und durch Schläge mit einem Beil auf den Kopf getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.A. Großes Hauptquartier, 21. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern blieb bei dichtem Nebel die Artillerietätigkeit meist gering. Nördlich von der Straße Ypern-Menin trat am Nachmittag erhebliche Feuersteigerung ein. In erfolgreichem Erkundungsgehocht südlich von Holbeke wurden eine Anzahl Engländer gefangen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei Pirzack, südlich von Mirkich, blieben bei gelungenem Vorstoß in die französischen Linien 31 Gefangene in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Siebenmal führten italienische Kräfte gegen die von österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen erlängten Höhen westlich vom Monte Asolone und dreimal gegen den Monte Veruca an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten.

Gleichen Mißerfolg hatte ein feindlicher Angriff am Monte Solarolo. Lebhaftes Feuer hielt während der Nacht und am frühen Morgen in den Kampfabschnitten an.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Von den Lichtbildbahnen.

Anton-Theater, Albertstraße. Für die nächsten drei Tage, mit heute beginnend, hat die Direktion das große Filmwerk „Die Raube des Aeneas“, das in fünf Akten eine spannende, ergreifende Handlung aufweist zur Aufführung erworben. Lotte Neumann, die bekannte und berühmte Künstlerin, verkörpert in diesem Schlager die Hauptrolle. Ein reichhaltiges, außerordentliches Bespielprogramm vervollständigt weiterhin den interessanten Spielplan.

Im Orient-Theater, Freiburger Straße, kommt von heute Freitag bis Sonntag das vieraktige Schauspiel „Alein Doortich“, nach dem berühmten Roman von Dickens „Alein Doortich“, zur Darstellung. In demselben wirken außer Lisa Weise, der bekannten Künstlerin, welche die führende Rolle in „Alein Doortich“ übernommen, noch andere Schauspieler von Ruf von Berliner Bühnen mit. Eine vornehme, fesselnde Handlung und glänzende Ausstattung zeichnen außerdem das Schauspiel noch besonders aus, dem dann im zweiten Teile des Spielplans das ungemein heitere Lustspiel „Ruchensrige“ folgt, das, wie schon der Titel erraten läßt, reich an lustigen Situationen ist. Eine hochaktuelle Nummer des Bespielplans bildet „Der Strummengriff der deutschen Hochseeflotte.“ Somit charakterisiert sich der neue Spielplan des Orienttheaters wieder als durchaus vollwertig; ein gutbesetztes Salonorchester füllt den musikalischen Teil desselben aufs beste aus.



Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember.

Kolonialpolitisches. Dem Vernehmen nach ist der schon vor Ausbruch des Krieges im Schutzgebiet von Deutsch-Neuguinea tätige Geheimrat Oberregierungsrat Haber zum Gouverneur dieses Schutzgebietes vom Kaiser ernannt worden.

Verlängerung des deutsch-bulgarischen Handelsvertrages. Die Sbranzje hat die Verlängerung des bulgarisch-deutschen Handelsvertrages, der in diesem Jahre abläuft, bis Ende 1919 genehmigt.

Der preußische Gesandte in München u. Trenter unterzog sich in der dortigen chirurgischen Klinik einer Gallensteinoperation, die gut verlief.

Der neu gegründete Volksbund für Freiheit und Vaterland erweist einen Aufruf, dem wir folgende Stellen entnehmen: Wir haben und jedes Volk, in dem unsere Kinder wagen wohnen sollen, ist uns in mannigfachen Kundgebungen der Regierung als unsere deutsche Zukunft bezeichnet worden. Nur diese Lösung vermag unser Volk wahrhaft zu einigen. Neuere und innere Freiheit, äußere und innere Kraft hängen zusammen. Nur ein Volk, in dem für die freie und verantwortungsvolle Mitarbeit aller Schichten und Stände am Staatswesen Raum geschaffen wird, ist machtvoll nach außen. Innerer Neuaufbau und äußere Kraftentfaltung der Nation sind nicht zu trennen. Das wertvollste aller, welche diese Neuordnung veranlassen zu dürfen glauben, statt sie unmittelbar und lebendig aus dem Kriege selbst geboren werden zu lassen, wie bereits auch unser Reich mitten im Kriege geboren wurde. Der vierte Kriegswinter heißt diese Forderungen lauter als je. Gebieterischer als jemals verlangt er den inneren Zusammenhalt der Nation. Vor allem rechnen wir dazu: klare Einheit zwischen Reichsleitung und Volkserrettung. Im einzelnen bedürfen wir ertens angesichts des heute noch nicht gebrochenen Widerstandswillens unserer Feinde einer äußersten Zusammenfassung unserer Kräfte, bis jener Vernichtungswille gebrochen ist; zweitens der sofortigen innerpolitischen Neuordnung, eines freihetlichen Ausbaues unserer staatlichen Einrichtungen durch gemeinsame Arbeit aller Volksteile; drittens einer klaren, von Volk und Regierung getragenen Außenpolitik, die einen dauernden Frieden anstrebt, Rohstoffbezug und Handelsabhang sichert, und das Volk, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker auf den Boden der Gerechtigkeit und des Rechtes stellt. Alle, die mit uns ein Sinn haben, fordern wir auf, sich uns zu scharen. Diese Erklärung ist die Stimme des arbeitenden Volkes, das der Kern aller deutschen Tapferkeit und Zuversicht ist. Sie ist begleitet von der Zustimmung zahlreicher Vertreter aller anderen Stände, die nur in der Einigkeit mit dem großen und breiten Volke eine starke Politik für den Frieden halten. Ein wahrhafter Volksbund sind wir, der aus dem ungebrochenen Lebenswillen des deutschen Volkes geboren wurde. Die Eingliederung dieses neuen Deutschland in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten ist eines unserer vornehmsten Ziele. Diese freie und zugleich starke Bestimmung soll unser Land verbreiten. Unterzeichnet haben den Aufruf: Ausschuss des deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongresses. Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände. Verband der deutschen Gewerkschaften (G.D.). Verband deutscher Eisenbahn-Gewerkschaften und Arbeiter. Verein der deutschen Kaufleute. Vorsitzende sind Prof. Dr. E. Franke, Abg. Bauer, Herrenhausmitglied Generalsekretär Siegenwald. Schriftführer ist der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gewerkschaften G. Hartmann.

Die Hamburger Exporteure und der Fall Lutzburg. In einer Kundgebung Hamburger Exporteure an den Reichsanwalt wird in bestimmter Form eine Neuorientierung des auswärtigen Amtes nach dem Kriege gefordert. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Regierung Mittel und Wege finden möge — unter Angabe verschiedener positiver Vorschläge —, eine wirtschaftspolitische Organisation, analog dem Deutschen Generalkaufmannsverband, ins Leben zu rufen. Dadurch würde ebenso, wie bisher für die Offiziere, in Zukunft die Möglichkeit einer besseren Ausbildung der deutschen Diplomatie in die Wege geleitet. Der Fall Lutzburg wird als typisches Beispiel angeführt dafür, wozu es führen kann, wenn unangelegenen Kräften die Interessen Deutschlands anvertraut werden. Die Denkschrift fordert, daß die Auswahl unserer Diplomaten nicht abhängig sein darf von sekundären Mitteln, sondern daß lediglich Fähigkeit und Intelligenz, Weltkenntnis und Weltersahrung für eine Berufung ausschlaggebend sein dürfen.

Eine Millionenstiftung. Aus Anlaß des Hinscheidens ihres Gatten hat Frau Geheimrat Ziese in Erlang zu seinem Gedächtnis eine Stiftung von einer Million Mark gemacht, die zur Erweiterung der bereits bei der Firma bestehenden Fürsorgeeinrichtung für invalide Arbeiter und deren Witwen dienen soll.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 21. Dezember.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt Einj.-Kriegs-freiwilliger Hans Gürtler, jetzt Intendantur-Assistenten-Stellw., Sohn des Kreisaußschußsekretärs G. von hier.

Der Wirtschaftsverein des Verbandes Waldenburger Bororie, G. m. b. H., ist auch die Gemeinde Reußenborn beigetreten.

Den Pflegebefohlenen der Fürsorgestellen für Jungentrante, die den ganzen Kreis Waldenburg umfaßt, war von der Leiterin derselben, Schwester Marianne, am Donnerstag in der Aula der evangel. Volksschule ein reiches Weihnachtsfest geboten worden. Hiermit war eine erhebende Feier verbunden, die durch einen von Fräulein Pohl geleiteten Chorgesang eröffnet wurde. In diesen schloß sich ein Gesangsbeitrag von Fräulein Scherz, „Ein Kind ist uns geboren“, Pastor prim. Porter hielt die Weihnachtsansprache, welche dem Heilandswort: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln“ zugrunde gelegt war und in welcher er ausführte, daß auch die finsternen und verchlungenen Wege zum guten Ziele leiten. Der Fürsorgechef dankte er für deren treues Wirken und bedauerte, daß dasselbe nur noch kurze Zeit währen wird. Schwester Marianne richtete ebenfalls Worte des Trostes an die Teilnehmer und wünschte allen ein gottbegnadetes Weihnachtsfest. Ihre Abschiedsworte gingen allen, denen ihre treue Fürsorge so lange Zeit hindurch zuteil geworden, tieflich zu Herzen. Ein weiterer Gesangsbeitrag von Fräulein Scherz „Schlaf wohl, du Himmelstube“ und der Chorgesang „Stille Nacht“ bildeten den Abschluß der Feier. Dann wurden die Geschenke verteilt, bestehend aus Kleidungsstücken, Mützen, Schuhen, Wollwaren, Schürzen, guten Spielwaren, Gesellschaftsspielen, Büchern und allerlei Weihnachtszubehör, sowie barem Gelde. Alle diese Gaben hatte die Fürsorgechefin von Wohltätern aus dem ganzen Kreise zusammengedrückt und verteilt. Hierfür werden ihr die Mitglieder besonders dankbar sein. In der Feier beteiligte sich auch der Fürsorgearzt, Dr. Richter, sowie mehrere als Freunde und Wohltäter der Armen und Kranken bekannte Damen.

Polizeibericht. Im Monat November 1917 wurden 7 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert, und zwar wegen: Diebstahls 1, Bettelns 3, feldbrieftlicher Verfolgung 1, Schusswaffe 2. In derselben Zeit sind folgende Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden: wegen Erregung ruhestörender Lärms und Verübung groben Unfugs 12, Verschmähen der öffentlichen Volksschule 9, unentschuldigtes Fehlen löschpflichtiger Personen bei einer Feuerlöschübung 12, Verschmähen der gewerblichen Fortbildungsschule 9, Fehlen beim Fortbildungsschul-Unterricht (Jugendwehr) 2, Uebertretung der §§ 1 und 8 des Ordnungsstatuts vom 6. Februar/22. Februar 1915. — Beim Einwohnermeldeamt gelangten 298 Personen zur Anmeldung, davon 156 Evangelische, 135 Katholische, 3 Juden und 2 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 208 Personen, und zwar 145 Evangelische, 60 Katholische, 2 anderer Konfession. In derselben Zeit ist der Umzug von 161 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 30. November 1917 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreibung 19 803 (ausschließlich der Inmatten des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logisgäste der Hotels, Gasthäuser und Herbergen).

Die Weihnachtszeit, die so freudensreiche schöne Zeit des gegenseitigen Gebens und des Bescheidens, ist da. O könnte da so mancher deutsche Mann, so mancher deutsche Frau, die noch im Besitze von immer welcher Art erheblichem Goldschmuck sich befinden und auf kein Zureden mehr hören, mindest jetzt, am heiligen Abend, ein Herz fassen und zum Christkind mit ihrer goldenen Gabe unser liebes, teures Vaterland erfreuen, das dieser Gabe würdig und sie tausendfältig zu vergelten vermag in besseren glücklicheren Zeiten. Ja, wer aber diese Zeiten erlebt, sie seinem Vaterlande von Herzen wünscht, darf nicht abseits stehen von denjenigen, die dieses Glück für des Vaterlandes neues Aufblühen durch allseitiges Wohlwollen fördern, gern und willig alles opfern, dulden und entschöpfen, was in ihren Kräften steht!

Zu hohe Preise für Weihnachtsäpfel und Weihnachtsgebäck. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsberührungsamtes hat sämtliche Kriegswucherämter und Landes-, Provinz- u. Bezirkspreisprüfstellen telegraphisch ermahnt, die Preise der Weihnachtsäpfel und des Weihnachtsgebäcks einer Prüfung zu unterziehen.

Weihnachtsferien und Eisenbahnverkehr. Der preussische Unterrichtsminister Dr. Schmidt hat unter dem 14. d. Mts. an die Provinzial-Schulkollegien einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Zur Entlastung der Eisenbahnen ist es dringend erwünscht, daß die bei Gelegenheit der Weihnachtsferien mit der Eisenbahn auszuführenden Heim- und Rückreisen der Schüler der höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend, sowie der Lehr- und Lehrerinnenbildungsanstalten nach Möglichkeit eingeschränkt und, soweit sie doch stattfinden, gestaffelt werden. In letzterer Beziehung ist dafür Sorge zu tragen, daß die reisenden

Schüler und Schülerinnen sich möglichst gleichmäßig auf die Züge, die benutzt werden können, geeignetenfalls auch auf verschiedene Tage verteilen. Die Anstaltsleiter und -leiterinnen werden hierauf ihre besondere Aufmerksamkeit zu richten haben.“

Die Befüllung der Weihnachtspakete an der Front geht jetzt ziemlich schnell von statten, dank den Fliegern, die aus dem Dienst des Mars für die Weihnachtszeit auch mit in den des Merkur getreten sind und in ihren Apparaten stattliche Mengen von Feldpostpaketen befördern. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr so fern, in welcher sich der postalische Fliegerdienst auch zu Hause ausgiebig ausdehnen kann. Gerade wie früher beim Auto ist ja auch hier die Menglichkeits-Periode überwunden.

Privatanschluß-Gläse und Beschleunigung des Eisenbahnverkehrs. Die Kriegsamtstelle Breslau erläßt folgende Bekanntmachung: Bereits vor zwei Monaten ist darauf hingewiesen worden, daß die Entladung der Eisenbahnwaggons durch Gleisanschlußbesitzer auf jede Weise beschleunigt werden muß. Leider mehrten sich erneut die Klagen, daß diesem dringenden Erfordernis mit Rücksicht auf die schwierigen Verkehrsverhältnisse im Interesse des Heeres und des allgemeinen Wohls immer noch nicht von den Beteiligten genügend Rechnung getragen wird. Die Kriegsamtstelle weist daher auf folgende Punkte besonders hin: 1. Die Entladung der Waggons muß zur Beschleunigung des Umlaufs auf jede nur mögliche Weise gefördert werden. 2. Die Gleisanschlußbesitzer haben zur Erleichterung der Güterabfuhr und zur Verringerung des Bedarfs an Gespannen die Benutzung der Anschlüsse durch dritte zu gestatten (§ 7 der Allgemeinen Bedingungen für die Zulassung von Privatanschlässen). 3. Die Entladung der Waggons hat auch Sonn- und Feiertags (Weihnachten, Neujahr) wie an Wochentagen pünktlich zu erfolgen, um Störungen und unerwünschte Ansammlungen von Waggons an den Tagen nach den Sonn- und Feiertagen zu vermeiden. 4. Wo durch Benutzung der Anschlüsse große Abfuhrwege erspart oder vermindert werden können und oben genannten Gesichtspunkten nicht genügend Rechnung getragen wird bzw. irgendwelche Schwierigkeiten hervorgerufen sind oder verursacht werden, ist die Kriegsamtstelle bereit, durch Vermittlung bei den in Frage kommenden Stellen Abhilfe zu schaffen und bittet um Benachrichtigung. 5. Sollte auch dieser erneute Hinweis auf die Wichtigkeit zur Beschleunigung des Umlaufs nicht den nötigen Erfolg haben, so würde die Kriegsamtstelle sich gezwungen sehen, bei zu ihrer Kenntnis kommenden berartigen Fällen das Erforderliche zur Einleitung von Zwangsmaßnahmen zu veranlassen.

Einwechslung der Zweimarkstücke. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Zweimarkstücke eingezogen werden und vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten.

Reichsanzüge für Unbemittelte. Einen großen Auftrag von 16 000 Reichsanzügen für Unbemittelte wird demnächst das sächsische Schneidergewerbe von der Zentrale in Berlin erhalten. Der Preis eines Anzuges stellt sich auf etwa 70 Mark. Der Stoff und die Zutaten werden aus Berlin geliefert. In der Herstellung können sich alle selbständigen Schneider beteiligen. Mitglieder von Innungen haben 25 Mark, nicht organisierte Schneider 50 Mark zu hinterlegen.

Eine Petroleum-Kriegsparlampe, die es ermöglichen soll, auch mit der geringen Menge zugeleiteten Petroleum längere Zeit auszureichen, hat jetzt die Amtshauptmannschaft Auerbach für die bedürftigsten Petroleumverbraucher angeschafft und bereits 500 solcher Lampen zum Preise von 15 Pfg. für das Stück an die Verbraucher abgegeben. Sie besteht aus einer Glasröhre mit ruspentförmigem Ansatz nebst Docht und kann auf jede beliebige mit Petroleum gefüllte kleine Flasche aufgestellt werden.

Der Hansa-Bund für die reichsrechtliche Ordnung des Handelskammerwesens. Nachdem zunächst der Industriekongress des Hansa-Bundes an dem Gesetzentwurf betreffend die Neugestaltung der preussischen Handelskammern Stellung genommen hatte, verhandelte das Direktorium und der Gesamtschuh des Hansa-Bundes in gemeinsamer Sitzung über denselben Gegenstand. Die Versammlung sprach sich einstimmig, unter Anerkennung der Reformbedürftigkeit der preussischen Handelskammern, dafür aus, daß die Grundlagen der Handelskammer-Organisation reichsrechtlich geregelt werden sollen. Das Direktorium und der Gesamtschuh sprachen sich ferner auch dahin aus, daß es Aufgabe der Handelskammern bleiben müsse, als gesetzlich berufenen unabhängige Körperschaften die gemeinsamen Interessen von Industrie und Handel zu vertreten und ihre auseinandergehenden oder gegensätzlichen Interessen zu vereinigen oder auszugleichen. Die Verammlung war daher gegen die Bildung gesetzlich vorgeschriebener Beratungskörper für Industrie und Handel und hielt es, wenigstens als Regel, für richtiger, daß auch von der Bildung besonderer Wahlabteilungen für jede dieser Gruppen Abstand genommen werde. Die Vorbereitung der Entschlüsse der Handelskammern konnte nach Ansicht der Versammlung in genügender Weise in den auch jetzt schon überall bestehenden Ausschüssen der einzelnen Wirtschaftsgruppen erfolgen. Mit besonderem Nachdruck wurde von der Veramm-

Yang hervorgehoben, daß die Anführung der Handelskammern durch die Reichs- und Staatsbehörden in allen wichtigen, ihr Arbeitsgebiet berührenden Angelegenheiten zu erfolgen habe, insbesondere seien sie zur Begutachtung von Gesetzentwürfen, und zwar in der Regel vor deren gesetzgeberischer Behandlung, heranzuziehen, sowie vor Erlass von Ausführungsbestimmungen von Gesetzen und von allgemeinen oder örtlich geltenden Verordnungen zur Aeußerung zu veranlassen.

Stadt-Theater. Auf die am Sonntag nachmittag stattfindende Wiederholung des Weihnachtsmärchens *Die Klein Mädchen das Christkind suchen ging* sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Für den Abend steht eine Wiederholung der Operette *Der Juchbaron* auf dem Spielplan. — Am 1. und 2. Weihnachtstages finden nachmittags Volks- und Fremden-Vorstellungen statt, und zwar wird am 1. Feiertag die Operette *Wachselzeichen* mit der Musik von Max Bartuch gegeben, während am 2. Feiertag das heitere Volksstück mit Gesang *Im Krug vom grünen Kranz* aufgeführt wird. Herr Eduard Pötter, erster Held und Liebhaber vom Stadt-Theater in Stettin, wird Anfang Januar in drei verschiedenen Rollen gastieren.

Zeichnungen für die Errichtung eines evangel. Waisenhauses.

Evangelischer Arbeiterverein Salzbrunn-Weißstein 100 Mk., Fabrikbesitzer Julius Fischer, Lehnwasser, 100 Mk., Sammlung durch Superintendent Viehler, Charlottenbrunn, 40 Mk., Kaufmann Karl Ringe, hier, 25 Mk., Christlicher Verein junger Mädchen 25 Mk., Ungenannt 25 Mk., Fräulein Johanna Seidel, Charlottenbrunn, 20 Mk., Frau Professor Voguel 20 Mk., von der Aufführung der 1. Klasse des Königin Luise-Lyzeums 20 Mk., Berggraf Prieze, hier, 20 Mk., Lehrerin Fräulein Müller 20 Mk., Steiger Schmidt, Ober Waldenburg, 10 Mk., Kaufmann Kerlich, hier, 10 Mk., Landbuchhalter Wöhme, Görlitz, 10 Mk., Fräulein Lange, hier, 10 Mk., Frau Bornstadt, Charlottenbrunn, 10 Mk., Fräulein Wally von Glasenapp 10 Mk., Frau Gasthofbesitzer Seidel, Charlottenbrunn, 5 Mk., Sildebrand, Wäldchen, 5 Mk., Gemeinschaft Blumenau 5 Mk., Steiner Schumann, Ober Waldenburg, 5 Mk., Ober-Affident Maccos, hier, 5 Mk., Ober-Affident Seltzer 5 Mk., Stadtschreiber Heinrich Grundmann 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Grünung 3 Mk., Frau Kretschmer, Charlottenbrunn, 3 Mk., Frau Niehl, Charlottenbrunn, 3 Mk., Sanitätskolbat Jung 3 Mk., Fräulein Frieda Druschke 0.50 Mk. Betrag obenstehender Spenden 532.50 Mk., bereits veröffentlichte Spenden 52 819.89 Mk., Summa 53 352.39 Mk.

An Schlesiens Landwirte.

Der Stellvertretende Kommandierende General des VI. Armeekorps erläßt nachstehenden Aufruf:

Schlesiens Landwirte!

Woll Stolz und Zuversicht können wir auf die wundervollen Leistungen unseres unvergleichlichen Heeres bilden. An allen Fronten gibt jeder sein Bestes fürs Vaterland, für den Schutz der heimatlichen Erde. Ein Feind nach dem anderen ist zu Boden geworfen und schon rüsten wir zu den letzten entscheidenden Siegen. Noch aber gilt es durchzuhalten. Hierzu muß uns die Landwirtschaft die Möglichkeit geben, dadurch, daß sie ihr Bestes herabsetzt. Der patriotische Sinn der landwirtschaftlichen Bevölkerung steht außer Zweifel, auch Schlesiens Landwirtschaft wird jetzt in diesem entscheidenden Augenblicke nicht verlagern.

Der Hafer muß so schnell als irgend möglich gedroschen und Heu und Stroh müssen in großen Mengen abgeliefert werden, um die Schlagfertigkeit des Heeres weiter zu gewährleisten. Die Landlieferungen von Heu und Stroh sind vom Oberpräsidenten mit Unterstützung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer auf die einzelnen Kreise und von diesen wieder auf die einzelnen Gemeinden möglichst gerecht unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Verhältnisse verteilt worden. Wegen der Dringlichkeit des Bedarfs mußten von den Zentralstellen alle Einwendungen gegen die Höhe der Lieferungen abgewiesen werden. Es muß deshalb erwartet werden, daß die angeforderten Mengen geliefert werden, auch selbst dann, wenn dem Einzelnen in seiner Wirtschaft dadurch ein Schaden erwächst. Weislich wird die große Futtermittelabgabe sogar eine Ablieferung von Vieh notwendig machen. Ich weiß sehr wohl, mit welcher Liebe der Landwirt, namentlich gerade der kleinere Besitzer, an seinen Tieren hängt und von welcher Bedeutung die Erhaltung eines gewissen Viehbestandes für seine Wirtschaft und die Allgemeinheit ist.

Es gibt aber keinen anderen Weg zur Erhaltung der Schlagfertigkeit unseres Heeres.

Schlesiens Landwirte, helft fliegen!

fr. Gottesberg. Weihnachtsfeier. Auch der katholische Kinderhort bereitete seinen Pflanzlingen eine gut besuchte Weihnachtsfeier. Pfarrer Michael hielt dabei eine herzliche Ansprache. Ein Christbaum und Weihnachtslieder verschönten die Feier. Jedes Kind erhielt eine Semmel, Pfefferkuchen und den Segenshand, den es im Ort angefertigt hatte.

Ober Waldenburg. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Schwarzhäute Martin Regner, Sohn des Bäckermeisters R. von hier.

Dittersbach. Auszeichnung. Der Bahnunterhaltungsdarbeiter Rausch hier selbst erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Dittersbach. Vom Zuge überfahren. Der 17 Jahre alte Bahnarbeiter Langer wurde im Schönhuter Tunnel von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet. Die mit ihm Arbeitenden konnten sich in Sicherheit bringen.

Dittersbach. Wahl. Bei der am 18. Dezember abgehaltenen Kreisratsabgeordneten-Ergebniswahl wurde anstelle des verstorbenen Bürgermeister Flehner einstimmig Bürgermeister Bial gewählt.

Nieder Herrsdorf. Verhaftet wurde der Vorortshändler und Bergarbeiter Wilhelm D. wegen unsittlicher Handlungen.

C Wittwasser. Weihnachtsfeier der Kinder. — Unfall. Nachdem bereits am Anfange dieser Woche die Kinderhort und Kleinkinderschulen des Niederdorfes ihre Weihnachtsfeier abgehalten hatten, vereinigte auch der evangelische Kinderhort des Oberdorfes am vergangenen Donnerstagnachmittag seine Pflanzlinge unter dem strahlenden Weihnachtsbaume. Trotz der schweren Zeit war es den Damen des Vorstandes gelungen, den Fortkündern einen Gabentisch aufzubauen. Jedes Kind erhielt einen Stängel, Pfefferkuchen und ein Pfund Kunsthonig. Auch die im Laufe des Jahres von den Kindern angefertigten Gegenstände wurden auf den Weihnachtstisch gelegt. Pastor Münder erzählte die Weihnachtsgeschichte; die Kleinen trugen Gedichte vor und sangen die alten schönen Weihnachtslieder. Schließlich gab es noch Kaffee und Kuchen. — Ein kleines Kind, welches unbeaufsichtigt auf der Straße umherlief, wurde von einem beladenen Kohlenwagen auf der Charlottenbrunnerstraße im Niederdorf überfahren. Ein Rad ging dem Kinde über das Bein.

Weißstein. Der Turnverein hielt seine 21. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Rektor Menzel, hielt einen aufklärenden Vortrag über „England“. Die Zahl der Mitglieder beträgt 146, von denen noch 57 zum Heeresdienst einberufen sind, und 22 Jüglinge. Die Einnahmen betragen 559 Mk., die Ausgaben 503 Mk., das Vereinsvermögen 2767 Mk. An 46 Turnabendturnen 1112 Mann, durchschnittlich 34. Beim Gau-turnen in Nieder Herrsdorf errangen zwei Turner und 2 Jugendliche den Eichenkranz. Beschlossen wurde, eine Damenriege aus neue ins Leben zu rufen. Die Leitung derselben wird Lehrerin Fräulein Weißbrodt übernehmen. Kaisers Geburtstag wird in üblicher Weise begangen werden.

Neu Salzbrunn. In der Gemeindevertretung wurde beschlossen, den Invaliden und Witwen, soweit ihr Einkommen monatlich nicht mehr als 60 Mk. beträgt, eine laufende Kriegsteuerzuschulage zu gewähren. Kenntnis genommen wurde von der Gründung einer Ruhegehaltskasse für Gemeindebeamten. Die Strafbekanntmachung vom 1. Januar ab um eine Stunde verkürzt. Der Anschluß der Gemeinde zur Wirtschaftsgenossenschaft des Waldenburger Vorortverbandes wurde noch zurückgestellt.

Ober Salzbrunn. Die Gemeindeparkasse hatte am Anfang des Jahres 1918 einen Bestand von 429 314 Mk. Die Einzahlungen betragen 305 493 Mk., die Rückzahlungen 208 735 Mk., der Bestand am Ende des Jahres 440 655 Mk. Der Reservefonds beträgt 14 792 Mk.

Nieder Salzbrunn. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Böhmisch hier selbst verliehen.

Provinzielles.

Breslau, 21. Dezember, 70. Geburtstag. Am 22. Dezember feiert Professor Franz Prätorius, der hervorragende Semitist an der Breslauer Universität, seinen 70. Geburtstag.

— Zu dem Liebesdrama, das sich am Dienstag in einem Hause am Museumsplatz zugetragen hat und über das wir bereits in Nr. 207 kurz berichteten, teilen wir noch folgendes mit: Die Wirtschaftlerin des Rechtsanwalts Karlen war viele Jahre hindurch bei R. tätig gewesen, aber vor einiger Zeit aus dieser Stellung gegangen und wohnte jetzt in Berlin. Sie glaubte, daß der Anwalt ein eheliches Bündnis mit ihr eingehen würde. Als sie nun in Berlin erfuhr, daß R. sich am 22. d. Mts. verheiratet wolle, glaubte sie sich betrogen. Sie kaufte sich deshalb in Berlin einen Revolver und kam Dienstag zwischen 8 und 9 Uhr vormittags in die Wohnung des R., dem sie mitteilte, daß sie ihn unbedingt unter vier Augen sprechen müsse. Der Rechtsanwalt schickte hierauf seine jetzige Wirtschaftlerin aus der Wohnung und unmittelbar darauf gab die frühere Geliebte auf den Anwalt mehrere Schüsse ab. Trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe verstarb R. nachmittags gegen 2 Uhr. Der Verordnende hatte sich vor einigen Monaten mit dem Rechtsanwalt Friedrich zusammengetan und er selbst hatte auch eine nicht unbedeutende Praxis.

Bräckenberg. Vom Wetter und Verkehr. Der Sonnabend und Sonntag brachte reichliche Neuschneefälle. Am Montag und Dienstag waren ruhige Wintertage. Das Celsius-Thermometer war bis 8 Grad Kälte zurückgegangen. Die Sportbahnen sind aber Rang herab sehr zu empfehlen. Auf der böhmischen Seite, namentlich im Elbgebiet zwischen Spindelmühle, Krausebunden und Hohenelbe, sind Sonntag riesige Schneemengen niedergegangen, so daß ein Fortkommen auf der Chaussee gegen Hohenelbe für Mensch und Zugtier kaum möglich ist. Die Fremdenlokalitäten in Spindelmühle sind für die Zeit der Weihnachtsferien fast alle belebt. In Krummhölzel, aber noch mehr in Bräckenberg, sind noch viele Wohnungen leer.

Schweidnitz. Zu Tode gepuffert wurde vorgestern vormittags auf hiesigem Bahnhof Niederstadt der Rangiermeister Kleinert von hier. Der Beamte geriet beim Rangieren zwischen die Räder zweier Wagen, die ihm den Brustkorb zerquetschten, so daß er bald darauf verstarb.

Schnau. Einführung des Molkereizwanges. Für den Kreis Schnau ist nunmehr durch Anordnung des Kreisaußschusses der Molkereizwang eingeführt worden.

Bunzlau. Der Regierungspräsident und die Verteilung der Lebensmittel. Bekanntlich hatte man hier die Kaufmannschaft von der Verteilung der rationierten Lebensmittel an die Einwohner abgelehnt. Auf eine Eingabe der Kaufmannschaft ist jetzt folgender Bescheid vom Regierungspräsidenten erfolgt: „Auf eine Vorstellung der Bunzlauer Kaufmannschaft hin habe ich dem Magistrat in Bunzlau bereits eröffnet, daß ich mich mit einer völligen Ausschaltung des Kleinhandels von der Verteilung der zwangsläufig abzugebenden Lebensmittel nicht einverstanden erklären kann und habe ihn daher ersucht, die städtischen Kaufleute bei dieser Verteilung möglichst bald wieder heranzuziehen.“

Pauban. Von einem plötzlichen Tode errettet wurde am Dienstag die 66 Jahre alte Tischlermeistersfrau Ernestine Proz, Weidenstraße wohnhaft. Sie stürzte beim Wäschehewerfen in den Quels, doch gelang es Nachbarn nach vieler Mühe, die Frau zu retten. Infolge des erlittenen Schrecks starb die Frau einige Stunden später.

Raumburg a. O. Das Amtsvergehen eines Postboten fand gestern vor der Liegnitzer Strafkammer seine Sühne. Der früher bei dem hiesigen Postamt beschäftigte 27 Jahre alte Postbote Fritz Keller hatte in einer großen Reihe von Fällen Briefe und Pakete geöffnet und sich deren Inhalt angeeignet. Keller wurde zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sorau. Sechs Mühlen geschlossen. Geschlossen wurden im hiesigen Kreise sechs Mühlen auf längere Zeit, da sie sich in der Befolgung der Pflichten, die ihnen die Bestimmungen über das Mahlen von Getreide auferlegen, unzuverlässig erwiesen haben.

Guben. Eine Kartenlegerin wegen Betrugs verurteilt. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich eine mehrfach vorbestrafte Kartenlegerin aus Guben zu verantworten, die in einer Nebenstraße ein einträgliches Kartenlegergeschäft betreibt und Gebühren von 20 bis 40 Pf. für den einzelnen Besuch erhebt. Die Angeklagte wurde wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte drei Monate Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe beantragt. Im Laufe der Verhandlungen wurde das Kartenlegen im Gerichtssaal praktisch vorgeführt.

Kattowich. Der Rognat im Rinnstein. — Gestohlenes Eisenerz. Seinen Zweck verfehlt hatte ein Fach Rognat im Werte von 10 000 Mk., das der Pagnspeiditeur für einen Gasthausbesitzer in Rismarsch abrollte. Die Kattowicher gingen beim Abladen so ungeschickt mit dem Fasse um, daß es zu Boden fiel. Der Boden wurde dem Fach eingeschlagen und der kostbare Inhalt floß auf die Straße und in die Rinnsteine. Es konnten nur einige Liter gerettet werden. — Aus dem Stahlwerk der Paldomühle wurden 15 Röhren mit Eisenerz, zu je 100 Kilogramm, im Werte von 45 000 Mark gestohlen.

Aus dem benachbarten Böhmen.

Reichenberg. Ein Gendarm ermordet. Im benachbarten Rosenthal wurde in der Nacht zum Donnerstag der Bezirkswachtmeister des Reichenberger Bezirks-Gendarmerie-Kommandos, Sigismund Frippl, von einem Detraubanten, dem er festgenommen wollte, erschossen. Ein zweiter Gendarmerte-Wachtmeister wurde schwer verletzt. Nach der Tat flüchtete der Mörder in die nahegelegene Limonadenfabrik, verlegte dort die Artin durch einen Schuß am Arme, worauf er einen Selbstmordversuch verübte. Die Reichenberger Rettungs-Gesellschaft überführte den schwerverwundeten Gendarmerte-Wachtmeister und den schwerverletzten Täter in das Stephans-Hospital. Die Leiche des getöteten Wachtmeisters wurde nach Reichenberg gebracht.

Außerordentliches Arionsgericht Schweidnitz

Sitzung vom 19. Dezember 1917.

Erneute Verhandlung wegen Straßenraub.

Bereits am 25. Juli wurde wider den Kriegsinvaliden Otto Benedix aus Leipzig verhandelt, er wurde seinerzeit zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; es trat jedoch Verjährung ein, weil der Angeklagte auf seinen Gesundheitszustand hin beobachtet werden sollte. Der Angeklagte wird beauftragt, am 28. Juni in Striegau einen Straßenraub begangen zu haben. Die Beweisnahme ergab, daß an diesem Tage der kleinen Gannacher Behrend nachmittags auf der Promenade, Wilschelsstraße, in Striegau von einem jungen Menschen mit Soldatenmütze ein Leinenbeutel mit 9.50 Mk. Anhalt entrissen wurde. Bei einer Gegenüberstellung auf der Polizeiwache erkannte das Kind und das in seiner Begleitung gewesene Mädchen den Angeklagten bestimmt wieder. Bei seiner Durchsichtung fand sich ein Pfennigmarkstück zwischen seinen Papieren vor, ein solcher war bei dem gestohlenen Gelde gewesen. Benedix behauptet, denselben als Unterfützung von einem Fräulein erhalten zu haben; die er aber sagt mit Bestimmtheit, daß sie den Betrag in Marktmeinen dem A. gegeben habe. Als Sachverständiger fungierte Oberamt Dr. Klinkhoff aus Lebus, welcher den Angeklagten für schuldig erklärte und gestillt minderwertig hält. Der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Jahr Gefängnis, 4 Monate sind durch die Untertuchungshaft verübt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

woher weiß er, daß wir um 3 Uhr speisen? Unsere entartete Tochter hat uns getäuscht, aber warte, Du Bredsdachs, komme nur, Du sollst keinen Braten, Du sollst die Hundepetische bekommen.

In der Tat, um 3 Uhr lag die Hundepetische bereit, aber der Briefschreiber ließ sich weder um 3 noch später sehen.

Als die Geduld des wütenden Herrn Müller um 4 Uhr erschöpft war, schlug er sich vor den Kopf und rief: Da! so dumme: den Absender will ich bald erfahren.

Er ließ sich telephonisch mit der Geschäftsleitung der blauen Adler verbinden.

Hier F. W. Müller, Kurfürstendamm 35. Heute Morgen brachte mir einer Ihrer Angestellten einen Brief und einen Blumentorb, kann ich erfahren, wer der Absender ist?

Gewiß, wenn der Auftraggeber nicht die Geheimhaltung seines Namens angeordnet hat, bleiben Sie einen Augenblick am Apparat, ich will in den Wädhern nachsehen.

Nach einer Minute.

Sind Sie noch dort?

Ja, kurrte F. W. Müller und umkämpfte die Hundepetische.

Sie können den Namen erfahren, der Absender ist Regierungsrat Dr. Paul Frerichs, Charlottenburg, Bismarckstraße 84.

Danke.

Am anderen Morgen studierte Regierungsrat Dr. Paul Frerichs schon früh in eiligen Akten, als ihm seine Hauswirthin das Frühstück und die Frühpost hereinbrachte. Obenauf lag ein Umschlag, auf dessen Rückseite gedruckt stand: F. W. Müller, Kurfürstendamm 35. Er betrachtete den Namen des Absenders nur flüchtig, Straße und Hausnummer waren ihm ja bekannt, aber die Aufschrift besah er sehr genau. Tausendmal sagte er, was schreibt denn der heute für eine Handschrift?

Er öffnete den Brief und las:

Mein Herr!

Der Schurkenstreich, wodurch Sie den Festtag und das Glück einer Familie zu stören sich bemühten, ist nicht eines Mannes würdig, der eine Stellung einnimmt wie Sie. Gerichtliche Schritte behalte ich mir vor.

Mit gebührender Achtung
F. W. Müller.

Tausendmal auch! was ist das? rief Dr. Frerichs und betrachtete nunmehr die Adresse des Absenders genauer.

Kurfürstendamm 35? rief er, da geht mir ein schreckliches Licht auf. Deshalb sah ich gestern nachmittags nicht meinen Korb und Vanta bedankte sich nicht.

Gegen Mittag fuhr Dr. Frerichs in großer Toilette vor dem Hause Kurfürstendamm 35 vor und sandte seine Karte durch den Hausmeister hinauf zu F. W. Müller mit der Bitte, vorgelassen zu werden.

Er wurde zwar nicht mit der Hundepetische, aber mit kältester Miene der Zurückhaltung empfangen.

Mit Bedauern, sagte Dr. Frerichs, ersah ich aus Ihrem Brief, daß meine unverzeihliche Ungenauigkeit an einem leidigen Mißverständnis schuld ist, Blumentorb und Brief waren nicht für Sie.

Aber die Adresse...

Bitte sehr, meine Kusine ist mit dem Landgerichtsrat F. W. Müller, bisher in Posen, verheiratet, der

Herr Landgerichtsrat wurde nach Berlin versetzt und bezog gestern seine Wohnung Kurfürstendamm 53, ich gratulierte, und ahnte nicht, daß in Nummer 35 ein Herr desselben Namens wohnt, sonst wäre ich wohl achtsamer gewesen. Meine Kusine, mit der ich früher oft geredet wurde, nennt ihren Mann im Scherz immer ollen Kfel und deshalb...

Bitte, die Sache ist aufgeklärt, der Geburtstag meiner Tochter wurde zwar gestört, aber die Angelegenheit ist erledigt.

Für mich ist die Sache noch nicht erledigt, Sie müssen mir gestatten, daß ich auch Ihrer Frau Gemahlin und Fräulein Tochter meine Entschuldigung zu Füßen lege.

Frau und Tochter wurden hereingebeten, und als Wilhelmine das Zimmer betrat und des Herrn Regierungsrat anständig wurde, blieb sie blutübergossen und verlegen auf der Schwelle stehen. Auch Dr. Frerichs ward sichtlich verlegen.

Papa, sagte Wilhelmine, das ist ja der Herr vom Wannsee.

Wie? rief F. W. Müller freudig aus, Sie sind der Herr, der im Sommer, als das Boot kenterte, in die See sprang und meiner Tochter das Leben rettete?

Ich mußte nicht den Namen der Dame, und als guter Schwimmer kommt mir kein Verdienst zu.

Man bedankte sich so rührend, daß Dr. Frerichs noch oft nach Kurfürstendamm 35 kam. An ihrem 20. Geburtstag war Wilhelmine Frau Regierungsassessor.

Helft der Kriegsbrottenammlung!
Geschäftsangebote und nachfragen bittet man zu richten an
Kriegsbrottenammlung, Stadtverwaltung
Abteilung VI
oder an H. Bartlog, Sandstraße 1a.

Tageskalender.

22. Dezember.

1819: * der Komponist Franz Abt in Eilenburg († 1885). 1848: * der Physiolog Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf zu Markowitz in Posen. 1855: * der Literaturhistoriker Max Koch in München. 1889: † Hermann Brehmer, der Begründer der physikalischen Behandlung der Lungentuberkulose, zu Görbersdorf in Schlessien (* 1826). 1914: die Deutschen besetzen Lowitzsch und Skiernewice. Erzherzog Eugen zum Oberbefehlshaber der österr.-ungar. Südarmerie ernannt. 1915: † General Otto von Emmich in Hannover (* 1848). Die Deutschen erobern den Hartmannswaldkopf zurück.

Der Krieg.

22. Dezember 1916.

Während im Opatowitz- und Witschaitz-Bogen der Artilleriekampf erhebliche Stärke erreichte, griffen englische Abteilungen bei Opatowitz vergeblich an. In den Vogesen bei Münster wurde ein französischer Sappenposten aufgehoben, am Rhein-Rhone-Kanal wurden Angriffe französischer Abteilungen abgewiesen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 299. Waldenburg, den 22. Dezember 1917. Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.

(13. Fortsetzung.)

„Lieber — lieber Papa!“ flüsterte sie. Und dann öffnete sie den Brief, drückte ihn an die Rippen und las:

„Mein innigstgeliebtes Kind!

Ein Tag wird kommen, da ich nicht mehr bei Dir weilen werde — und ich fürchte, dieser Tag kommt bald. Dann sollst Du in das Pensionat der Frau Dr. Dumont kommen, das wir uns neulich auf der Durchreise ansahen und wo es Dir zwischen den heiteren jungen Mädchen so gut gefiel. Es wird hohe Zeit, daß Du eine entsprechende Ausbildung erhältst, denn ich habe Dich ein wenig planlos unterrichtet, weil ich Dich nicht von mir lassen wollte, so lange ich noch am Leben bin. Es ist ja sicher, daß mir nur noch ganz kurze Zeit vergönnt bleibt.

Wenn Du dann Deine Ausbildung im Pensionat beendet hast, dann wirst Du bis zu Deiner Großjährigkeit oder bis zu Deiner Verheiratung in Linds eine Heimat finden, bei Deinem Vormund, Graf Rüdiger, Linds. Ich kenne auf der ganzen Welt keinen redlicheren, verlässlicheren und besseren Menschen. Deshalb legte ich Dein Wohl und Deinen Besitz vertrauensvoll in seine Hand. Er wird Dir ein treuer Schutz und Hort sein, und bei ihm wirst Du für alles Verständnis finden, denn er ist durch eine bittere Lebensschule gegangen und weiß, wie es einsamen Menschen zumute ist. Diesen Brief soll er Dir geben, wenn Du heimkehrst. Du sollst daraus sehen, daß der Geist Deiner Eltern, ihre Liebe, bei Dir sein werden immerdar und überall.

Es schmerzt mich bitter, daß Du bald ganz verwaist im Leben stehen mußt. Aber Du bist jung und wirst den Schmerz verwinden. Und will's Gott, wird Dir einst ein treuer, liebevoller Gatte alles ersetzen, was Du entbehren mußt und was Du verloren hast. Bis dahin aber wende Dich mit allem, was Dich bedrückt, an Graf Rüdiger, meinen lieben, jungen Freund, dessen Wert ich oft erprobt habe. Er wird Dir immer und gern mit Rat und Tat zur Seite stehen, wie er auch Deinen Besitz treu und gewissenhaft verwalten wird. Gott mit Dir, meine Anne-

dore! Die Liebe Deiner Eltern umgibt Dich wie ein Schutzwall. Ich segne Deine Schritte und bete für Dein Glück.

Dein treuer Vater.“

Schmeichelnd legte Annedore den Brief an ihre Wange und streckte wie in Sehnsucht die Hand zu dem Bilde des Vaters empor.

„Mein lieber, lieber Papa — mein liebes Mütterlein — Ihr beiden Lieben seht auf Euer Kind herab. Es ist ganz tapfer und unverzagt, Eure Liebe ist ja bei mir“, sagte sie leise.

Und dann las sie den Brief nochmals durch. Auf den Worten, die auf Graf Rüdiger Bezug hatten, blieb ihr Auge lange laffen.

„Ich kenne auf der ganzen Welt keinen redlicheren, verlässlicheren und besseren Menschen.“

So hatte der Vater geschrieben. Sie jann diesen Worten nach und verglich sie mit denen, die Lilly und Graf Lothar über ihn gesprochen hatten. Wie anders lauteten sie. Freilich hatte Graf Lothar gesagt: „Rüdiger hat auch gute Seiten.“ Aber das sprach ihn von den schlechten nicht frei. Wer sah Graf Rüdiger nun im rechten Lichte?

Sie hätte ihm so gern vertrauen mögen, und ihr Herz verlangte danach. Aber Lillys wohlbedachte Worte scheuchten das Vertrauen fort und ließen ihn immer wieder in einem häßlichen Lichte vor ihr stehen, als einen kleinlichen, niedrigen, hartherzigen Menschen.

„Seine Geschwister müssen ihn doch am besten kennen“, dachte sie.

Daß diese Geschwister den Bruder absichtlich bei ihr verlästerten und verleumdeten, hätte sie um keinen Preis glauben mögen. Dazu war sie selbst viel zu ehrlich und gewissenhaft.

Schließlich richtete sie sich entschlossen auf.

„Ich werde mir selbst ein Urteil über ihn bilden, da ich ihn jetzt näher kennen lernen werde. Wie er sich jetzt zu Graf Lothar verhält, das soll mir ein Prüfstein sein. Wenn nur ein Funken Güte und Edelmut in seinem Herzen ist, dann kann er seinen Bruder nicht dem Verderben ausliefern, dann wird er ihm helfen. Er muß ihm helfen. Tut er es nicht — dann wäre er schlecht und hartherzig — und — dann würde ich Graf Lothar zu helfen suchen, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln — um Graf Rüdiger zu beschämen. Graf Lothar darf nicht untergehen. Er war lieb und gut zu mir — und das will ich ihm vergelten.“

So dachte sie. Und ihr Entschluß beruhigte sie.

Den Brief ihres Vaters barg sie an ihrem Herzen, und dann erhob sie sich mit einem letzten, grüßenden Blick auf das Bild des Vaters. Langsam ging sie hinaus, in die Schloßhalle zurück.

Da fand sie das Schlüsselchen und die Kastellanin, die sie erwarteten. Annedore legte den Arm um Frau Schlüsselers Schulter.

„Ich werde Dich nun oft besuchen, liebes, gutes Schlüsselchen. Dann plaudern wir von Mama, Du mußt mir viel von meinen lieben Eltern erzählen. Alles aus der Vergangenheit wird von Interesse für mich sein, und Du weißt doch alles von ihnen.“

„Das will ich gewiß gern tun, Baroneschen. Und so viel Andenken habe ich Ihnen verwahrt. Das sollen Sie alles sehen.“

Annedore nickte.

„Bist Du auch gut aufgehoben im Schloß, Schlüsselchen?“

„Sehr gut.“

„Zeig' mir doch, wo Du wohnst!“

Da führte Frau Schlüssel die Baronesse in ihre Zimmer. In einem Seitenflügel bewohnte sie zwei helle, freundliche Räume. In den tiefen Fensternischen standen blühende, sorgsam gepflegte Blumentöpfe. Und von diesen Fenstern aus hatte man einen herrlichen Blick auf den Schloßpark.

Lächelnd ließ sich Annedore auf ein Weiches in dem hohen Lehnstuhl am Fenster nieder.

„Was für ein trauliches Plätzchen, Schlüsselchen. Die schönen Blumen, die Du aufgezogen hast! Hier werde ich Dich oft aufsuchen und mit Dir plaudern. Doch da sehe ich Graf Rüdiger vom Verwalterhause herüberkommen. Er will mich abholen, und ich will seine Zeit nicht zu lange in Anspruch nehmen.“

Damit sprang Annedore auf, drückte Frau Schlüssel lachend in ihren Lehnstuhl und eilte hinaus.

Unten in der Halle trat sie Graf Rüdiger entgegen.

„Wollen wir nun zu den Ställen hinübergehen?“ fragte sie.

„Ja, Barones Annedore.“

Er führte sie hinaus über den großen Wiesenplatz nach den Wirtschaftsgebäuden. Ueberall, wohin Annedores Augen sahen, herrschte peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Nirgends merkte man, daß hier jahrelang der Herr gefehlt hatte. Annedore sagte sich, daß Graf Rüdiger ihren Dank verdiene für die sorgfällige Verwaltung ihres Besitzes. Sicher hatte ihm dieselbe sehr viel Mühe und Arbeit gekostet. Sie sprach das auch aus und dankte ihm.

Da rötete sich seine Stirn, und sein Gesicht bekam einen Ausdruck, als sei ihm dieser Dank peinlich.

„Es bedarf keines Dankes, Barones Annedore. Ich sagte Ihnen ja schon — es war mir eine liebe Pflicht“, wehrte er ab.

Sie waren bei den Ställen angelangt. Auch hier herrschte die größte Ordnung. Im Pferdestall kam ihnen der Verwalter Rinkleben entgegen und begrüßte die Baronesse. Graf Rüdiger stellte ihn vor. Dann führte er Annedore an einen schlanken, schöngebauten Goldfuchs heran, dessen Fell herrlich glänzte.

„Das ist „Freya“, die ich für Sie bestimmt habe. Gefällt sie Ihnen?“

Sie betrachtete das Tier mit glänzenden Augen und streichelte das glänzende Fell an dem schlanken Halse.

„Freya“ heißt das Pferd?“

„Ja.“

„Es gefällt mir sehr. Aber ich verstehe nicht viel von Pferden.“

„Das werden Sie lernen, „Freya“ ist Halbblut, aber sehr schön gebaut. Für eine Anfängerin wäre ein Vollblut wohl zu feurig gewesen. „Freya“ ist im Damensattel gut geritten. Fräulein von Rammnik, die eine sehr kühne Reiterin ist, war „Freya“ zu fromm. Aber für Sie als Anfängerin ist das ein Vorteil.“

„Sie meinen also, daß sich „Freya“ gut zum Unterricht eignet? Graf Bothar meinte, Lilly's „Minka“ eigne sich vortrefflich als Lehrpferd, und er wüßte nicht, ob mein neues Pferd ebenso geeignet sein würde.“

Es zuckte leise um seinen Mund. Aber er sagte ganz ruhig:

„Ich hoffe, Sie trauen mir zu, daß ich sorgsam und vorsichtig für Sie gewählt habe. Natürlich stehe ich in jeder Beziehung für „Freya“ ein. Mein Bruder hätte überzeugt sein dürfen, daß ich ein passendes Pferd für Sie wählen würde.“

Sie glaubte einen verhaltenen Groll aus seinen Worten zu hören.

„Es ärgert ihn anscheinend, daß sich Graf Bothar eine Glumischung gestattete“, dachte sie.

Graf Rüdiger gab einem Stallknecht Weisung, „Freya“ sofort nach Rindeck hinüberzubringen. Dann verabschiedete er sich von dem Verwalter und ging mit Annedore nach dem Schloß zurück.

Dort hatte die Kastellanin auf den Tisch in der Halle eine Schale mit auserlesenen Früherdbeeren und eine Karaffe mit Wein aufgestellt. Sie bat die Baronesse, einen kleinen Imbiß zu nehmen.

„Es sind Rottberger Erdbeeren, Barones Annedore, die weit und breit berühmt sind“, sagte Graf Rüdiger lächelnd.

Sie nahm an dem Tische Platz und nickte Frau Schlüssel zu, die eben wieder die Treppe herabkam.

„Oh, die sollen mir gut munden. Aber Sie müssen mir Gesellschaft leisten, Graf Rüdiger.“

Er ließ sich ihr gegenüber nieder.

„Gern“, erwiderte er lächelnd.

Sie legte ihm einige besonders schöne Früchte auf ein Tellerchen, und er füllte zwei Gläser mit funkelndem Wein.

„Sie sind mein erster Gast, Graf Rüdiger, mir ist ganz felerlich zumute“, sagte sie.

Er ergriff lächelnd sein Glas und hielt es ihr entgegen.

„Auf das Glück und Wohlergehen der jungen Herrin von Rottberg“, sagte er so warm und herzlich, daß ihr ganz wohl ums Herz wurde.

Sie sahen sich lächelnd in die Augen und ließen die Gläser zusammenklingen. Es gab einen guten, hellen Klang.

Und er leerte das Glas mit einem Zuge.

Dann nahmen sie von den köstlich duftenden Erdbeeren und plauderten eine Weile ganz angeregt miteinander.

Und Annedore vergaß ein Weiches, daß der Mann, der da vor ihr saß, ein kleinlicher, geiziger und hartherziger Mensch sein sollte. Sie erzählte ihm einiges aus ihrer Pensionszeit und ließ sich dann von Frau Schlüssel die „Prinzessin Natüch“ bringen, die diese inzwischen sorgfältig verpackt hatte.

Mit diesem Nützchen und dem Brief ihres Vaters dünkte sich Annedore heute sehr reich. Sie fühlte, daß die Liebe ihrer Eltern um sie war.

Nach einer halben Stunde fuhr sie mit Graf Rüdiger wieder nach Rindeck zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ein trauriger Geburtstags.

Von S. Dankelshausen.

(Nachdruck verboten.)

Man soll sich doch auf nichts freuen, sagte Friederike Wilhelmine Müller, als sie an ihrem 18. Geburtstag den ganzen Nachmittag weinend auf ihrem Zimmer saß. Sie hatte sich auf diesen Tag besonders gefreut, weil sie damit in das schönste Alter der Jungfrau trat, das ihr zur Frische und Jugend den edlen Stempel der Weiblichkeit verlieh, und auch deshalb, weil sie im stillen wohl bemerkt hatte, daß ihre Eltern große Ueberraschungen vorbereitet. Der Tag hatte auch so schön angefangen, ein Geburtstagsfest war aufgebaut, der ihr höchstes Erwarten übertroffen. Das reizende Roslilm, der herrliche Marzipan, die vielen andern

postbaren Kleinigkeiten, in Bewunderung und Dankbarkeit lächelte sie immer wieder die Mutter, umarmte den Vater. Und wie freuten sich die Eltern des Ueberglücks ihrer geliebten Einzigen! Und dann mußte der Tag sich so traurig wenden, daß Vater und Mutter sie verachteten und hassten, und sie war doch unschuldig, das hätte der Himmel selber bezeugen müssen, aber er tat's nicht, er ließ sie in Elend und Not verzweifeln, in Jammer vergehen an ihrem 18. Geburtstag.

Wilhelmine war nach langer, kinderloser Ehe als einziges Kind der Abgott von F. W. Müller und Frau, und man hatte ihr wie einem Stammhalter die Namen des Vaters, Friedrich Wilhelm, ins weibliche übertragen, beigelegt. Je mehr sich Wilhelmine zur anerkannten Schönheit entwickelte, desto stolzer wurden die Alten auf ihren Liebling, und noch stolzer waren sie auf die kindliche Anhänglichkeit und ehrliche Offenheit ihrer Tochter.

Mar wie ein Krystall ist die Seele meine Wilhelmine, pflegte Herr Müller zu sagen, und jeder Gedanke, jedes Gefühl, das in ihr lebt, ist vom ersten Augenblick des Entstehens mir bekannt, rühmte Frau Müller. Und nun mußten sie, als sie die geliebte, erwachsene Tochter so reich beschenkt hatten, wie es ihr Reichthum gestattete, die entsetzliche Erfahrung machen, daß Wilhelmine sie treulos hintergangen. Darum sahen die Alten gerade so traurig in ihrem Zimmer, wie Wilhelmine kränengebadet in dem ihrigen.

So etwas zu erleben! so etwas zu erleben! jammerte Frau Müller schluchzend, und Herr Müller ging mit geballten Fäusten mit grimmer Wut unruhig auf und ab.

Am frühen Morgen hatte die Post von Freundinnen und Bekannten Beglückwünschungskarten und Briefe gebracht und auch nette Geschenke in Pille und Fülle, da gab um 11 Uhr ein blauer Rabler einen herrlichen Blumenkorb mit den schönsten La France-Rosen ab, jetzt Mitte Oktober, wo sie am teuersten waren! Der Korb enthielt, aber der Brief, der ihn begleitete! Auf der Rückseite des Briefes stand, damit der Pote die Adresse nicht vergaß, deutlich: F. W. Müller, Kurfürstendam 33, sonst hätte man glauben können, er wäre an falscher Stelle abgegeben.

Der Brief lautete:

Liebste Beste!

An diesem schönen Tage meinen innigsten Glückwunsch! Den langentbehrten Kuß auf Deine weichen Lippen werde ich mir holen und sollte auch Dein Alter, dieser „olle Gel“, vor Mithraus und Neid bis an die Decke springen. Leider wurde ich heute früh durch ordro du multu zum Ersatz bei einer höchst unwichtigen Staatsaktion kommandiert und kann bei der Hauptfeier nicht gegenwärtig sein, aber ich komme um 3 Uhr zu Tisch, da ich hoffe, Ihr speißt immer um diese Zeit zu Mittag, und darf in Deiner Nähe ein gutes Stück Braten verzehren.

Dein Paul.

Wer ist dieser Paul, der es wagen darf, so an Dich zu schreiben, wie kannst Du dulden, daß er Deinen Vater „olle Gel“ nennt? An den Gänsefüßchen steht man ja, daß er ihn bei Dir immer so nennt, redel! redel!

Wilhelmine versicherte weinend, daß sie keinen Paul kenne, daß sie nie einen jungen Mann geküßt, daß weder sie noch ein anderer zu ihr jemals so unehrerbietig von ihrem Vater gesprochen. Was half aber alles Weinen und Versichern? F. W. Müller, Kurfürstendam 33 war der beste Beweis, auf wen der „olle Gel“ gemünzt war, und wessen weiche Lippen wieder geküßt werden sollten.

Warte, sagte schließlich F. W. Müller, dieser Frechdachs hat sich um 3 Uhr zum Mittagessen eingeladen,

Stadttheater in Waldenburg.

Am Donnerstag wurde einem noch ganz leblich behafteten Hause als letzte Neuheit vor dem Fest Ludwig Gulda's „Verlorene Tochter“ offeriert, ein Lustspiel, das in die Lieblingsgymen des Dichters, die Lebens- und Gesellschaftsfragen, hineingreift. Tiefgründig arbeitet auch hier der Verfasser nicht, doch weiß er in den beiden letzten Akten gut zu unterhalten und streut in die oftmals recht scharf geschliffenen Dialoge manch hörenswerte Wahrheit ein. Hier handelt es sich um eine in die einseitigen von einem Erbontel und verhörrten hyperkonserativen Abgeordneten inspirierten Ansichten kleinstädtischer Eltern eingetaufelte, sich nach freier Entfaltung sehneude Tochter. Rettung aus ihrer Geistes- und Herzensnot erwartet sie von einem prinzipienfesten Literaturhistoriker. Da Dunkel und Elend an der niederen Fertigkeit dieses Mannes Anstoß nehmen und dessen Annäherung an ihre angestrichelte Tochter verbieten, entführt er sie auf ihr Verlangen nach einer Thüringer Winterfrische. Jetzt erst haben wir es mit dem echten Gulda zu tun. Der

gestrelche Akt im Modelkostüm läßt die gequälten Dialoge des ersten Aktes vergessen. Als großer Menschen- und Frauentenner bewährt und blamiert sich abwechselnd ein Rechtsanwalt, dem — und das dürfte nicht kommen — die unverstandene „verlorene Tochter“ ins Netz geht. Der Literat aber muß erkennen, daß er in Goethe's Liebesleben besser orientiert ist, als im zeitgenössischen.

Die von Max Pötter geleitete Aufführung brachte das mit recht wirksamen Mitteln operierende Lustspiel bis auf einige textliche Unebenheiten ganz erfreulich heraus, was bei der Freude Gulda's an langer, durch schwülstigen Satzbau gehemmten Rede nicht so leicht zu erreichen ist. Die weiteren Aufführungen werden auch diese Schwierigkeiten überwinden. Die Titelrolle wurde von Ruth Norden mit feiner Auffassung der Verfasserabsichten gespielt. Wieder war es die an dieser Schauspielerin selbst in der Metamorphose Nellys vom halben Wünsche zur scharf urteilenden Frau erfreuende Natürlichkeit ihrer Kunst, die fesselte. Bei Hans Milde's (Dr. Upp) brach besonders im zweiten Akt zu sehr der Komiker durch. Schuld daran

ist vielleicht Gulda selbst, der den anfänglich ungeheuer verständig und selbstbewußt redenden Mann der Wissenschaft später zu einem überhäuferten, den Spott herausfordernden Versuchsliebhaber umprägt. Die von Gulda wohl am besten gesehene Lustspielfigur des Rechtsanwalts Westfal, eines Frauenjägers gescheitlicher Sorte, zeichnete Fritz Junker in flotten Linien wieder. Derselbe beachte Momente brachte der von Max Pötter's persönlichen Note bedachte Zimmer-Parlamentarier und Familiengöbe Alex Kornemann in die Handlung. Als der jüngere Kornemann enthielt sich Karl Groß diesmal der sonst an ihm bemerkten Uebertreibungen, und würde eine ganz charakteristische Figur geschaffen haben, wenn sein Sprechen verständlicher und glatter gewesen wäre. Frau Kornemann war durch Ottilie Rosen gut vertreten.

Wettervoraussage für den 22. Dezember:
Veränderlich, etwas milder, auch Schneefall.

An unsere geehrten Inserenten!

Für die am Montag den 24. d. Mts. nachmittags erscheinende

Weihnachts-Nummer

erbitten wir Inserate möglichst zeitig, spätestens aber bis Montag früh 10 Uhr, da die Geschäftsstelle nachm. 4 Uhr geschlossen wird.

Redaktion und Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 24. zum 30. d. Mts. können gegen Abschnitt 6 der Lebensmittelfarte empfangen werden:
210 Gramm Brottausch, entweder Dreiruchtmarmelade zum Preise von 90 Pfg. je Pfund oder Kunsthonig zum Preise von 55 Pfg. je Pfund.
Ferner gegen Abschnitt 7:
70 Gramm Weizengriech zum Preise von 4 Pfg.
Nach Ablauf der Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 17. Dezember 1917.
Der Landrat.

Kinder-Nährmittelfarte.

In der Woche vom 24. zum 30. d. Mts. können gegen Abschnitt 9 der Kindernährmittelfarte in den hierfür bestimmten Geschäften empfangen werden:
125 Gramm Hafermehl oder Haferflocken zum Preise von 11 Pfg.
Ferner gegen Abschnitt 10:
2 Päckchen Puddingpulver zum Preise von je 14 Pfennig.
Ich erühe die Herren Vorsitzenden der Verbrauchsausschüsse, das Erforderliche zu veranlassen.
Waldenburg, den 17. Dezember 1917.
Der Landrat.

Betrifft Abholung der neuen Brot- und Fleischkarten.

Die mit dem 24. Dezember d. Js. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten werden zur Zeit vorgearbeitet und sind pünktlich am Sonnabend den 22. Dezember d. Js., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathause (2. Stock, Stadtverordneten-Sitzungsaal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten hier nicht verabsolgt. Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen und zwar:

Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt und Fleischkarten im Zimmer 23.
Waldenburg, den 15. Dezember 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Zur Ablösung der üblichen schriftlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel werden in diesem Jahre Geldspenden für Armenzwecke in der Gemeindehauptkasse — 1 Treppe rechts — entgegengenommen.

Eine Einholung dieser Ablösungsgelder findet nicht mehr statt. Die Namen derjenigen, welche sich durch einen Beitrag von der Höflichkeit der Neujahrsgratulation befreit zu sehen wünschen, werden im „Waldenburger Wochenblatt“ und „Neuen Tageblatt“ am 31. Dezember 1917 veröffentlicht werden.
Mit Rücksicht auf diesen Termin können Beiträge nur bis einschließlich den 23. Dezember 1917 angenommen werden.
Nieder Hermsdorf, 20. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Betrifft Abholung der Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten. Die Herren Hausbesitzer oder Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot- und Fleischkarten und die Zuckerkarten für Januar Sonnabend den 22. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Einwohner-Meldeamt — Zimmer 4 — abzuholen.
An Kinder werden Karten nicht verabsolgt.
Die Ausgabe der Zuckerkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt Montag den 24. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr, im Zimmer 4a. Die Ausgabe der Zuckerkarten durch die Arbeitsstellen erfolgt wie bisher.
Dittersbach, 21. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Abgabe von Gänsen.

Auf Veranlassung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes — A II 11 983 — und des Herrn Preuß. Staatskommissars für Volksernährung — VI a 2540 — wird hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1.
Die Abgabe geschlachteter Gänse vom Züchter oder Mäster an Verbraucher ist verboten. Die noch vorhandenen Gänse müssen, soweit sie der Züchter oder Mäster nicht für den eigenen Verzehr bestimmt hat, bis spätestens den 20. Dezember 1917 an die Wildabnahmestelle, Ober Waldenburg (Schloß), in geschlachtetem Zustande abgeliefert werden.

§ 2.
Die Züchter und Mäster von Gänsen haben die Zahl der für den eigenen Verzehr bestimmten Gänse sofort bei den Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher anzuzeigen und diese haben darauf zu achten, daß nach dem 23. Dezember 1917 außer Junggänsen keine lebende Gänse mehr vorhanden sind. Die diesbezüglichen Listen sind bis spätestens 31. Dezember 1917 an das Landratsamt Waldenburg einzureichen.

§ 3.
Beim Verkauf von geschlachteten Gänsen dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

beim Verkauf durch den Züchter oder Mäster an die Wildstelle frei Verandation 3,50 Mark je Pfund,
beim Verkauf durch die Wildstelle an den Kleinhändler frei Lager oder Laden 3,00 Mark je Pfund,
beim Verkauf durch den Händler an den Verbraucher in Gemeinden, die bis zu 10000 Einwohner zählen, 4 Mk. je Pfund.
Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse (ohne Schwanzfedern); sie schließen die Kosten für Verpackung ein. Die Verwendung von Stroh bei der Verpackung ist verboten.

§ 4.
Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516), mit den Änderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RGBl. S. 25), 23. September 1915 (RGBl. S. 603), 23. März 1916 (RGBl. S. 133) und 22. März 1917 (RGBl. S. 253).

§ 5.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer den Vorschriften in §§ 1, 2 und 3 dieser Verordnung zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 19. 12. 17.
Ober Waldenburg, 19. 12. 17.
Dittersbach, 19. 12. 17.
Bärengrund, 19. 12. 17.
Dittmannsdorf, 19. 12. 17.
Neuzendorf, 19. 12. 17.
Seitendorf, 19. 12. 17.
Althain, 19. 12. 17.
Reuhain, 19. 12. 17.
Langwalthersdorf, 19. 12. 17.
Rehmwäasser, 19. 12. 17.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betrifft Standesamts-Dienststunden.
Das königliche Standesamt ist am 23. Dezember 1917 (1. Feiertag), vormittags von 11—11½ Uhr, zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet.
Nieder Hermsdorf, 20. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Nieder Hermsdorf.

Volkszählung.
Allen am Zählgeschäft beteiligten gewählten Damen und Herren, sowie den Herren des Zählungsausschusses bringe ich für die freundliche Mithewaltung hierdurch meinen ergebensten Dank zum Ausdruck.

Nieder Hermsdorf, 19. 12. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Am Montag den 24. und Donnerstag den 27. Dezember er., bleiben die Büros der hiesigen Amts-, Gemeinde- und Standesamtsverwaltung nachmittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Das Einwohnermeldeamt ist am 1. und 2. Weihnachtstferstage, vormittags von 11 bis 11½ Uhr, zur Entgegennahme von postzeitlichen Anmeldungen und das Standesamt am 2. Weihnachtstferstage vormittags von 11 bis 11½ Uhr zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet.
Ober Waldenburg, 21. 12. 17.
Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch ersucht, die neuen Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten Sonnabend den 22. Dezember 1917, vormittags von 11—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.

Ober Waldenburg, 21. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Spiritusmarken-Ausgabe.
Sonnabend den 22. Dezember, vormittags. Nur Winterbemittelte, wo kleine Kinder oder Kranke vorhanden und Spiritus zu Kochzwecken dringend benötigt wird können berücksichtigt werden.
Dittmannsdorf, 20. 12. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Rehmwäasser.

Die Ausgabe der neuen Brot- und Brotzusatzkarten, sowie der neuen Fleischkarten erfolgt Sonnabend den 22. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro nur an erwachsene Personen.
Die Stammitüde der alten Karten sind vorzulegen.
Rehmwäasser, den 20. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Privat-Mittagstisch

ist zu vergeben
Löpferstraße 1, 1. Etage rechts.

Ein Posten neue Spielwaren

abzugeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.



Den Helden tod fürs Vaterland erlitt unser ver-
eharter, gütiger Chef,

der Buchbindermeister

Herr Paul Rummel.

Wir betrauern aufrichtig sein allzu frühes Hin-
scheiden. Soiner werden stets in Ehren gedenken

**Eise Vor. Fritz Dammfeld.
H. Gottschlich.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben,
guten Schwester, Schwägerin und Taate,
verw. Frau

K. Bittner, geb. Koch,

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Waldenburg, Breslau, Herischdorf, d. 21. Dzbr. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf.

Bekanntmachung betreffend die Einrichtung des Warenumsatz-
stempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum
Reichsstempelgesetz werden die zur Einrichtung der Abgabe vom
Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Ge-
sellschaften in der Gemeinde Nieder Hermsdorf aufgefordert, den
steuerpflichtigen Jahresbeitrag ihres Warenumsatzes für das
Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar
1918 der hiesigen Gemeindehauptkasse schriftlich oder mündlich an-
zumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der
Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des
Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk.,
so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabe-
pflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht er-
heblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Ver-
meidung von Erinnerungen, eine die Nichtreicherung einer An-
meldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwider-
handelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Vorkonten
wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt,
welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe
gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht
festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 8000
Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu
verwenden. Sie können bei der Gemeindehauptkasse kostenlos
entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes ver-
pflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zuge-
gangen sind.

Nieder Hermsdorf, 18. 12. 17. Gemeindevorsteher.

**Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben.
Robert Krause, Dentist.**

Ring 19, I. Stoa. Waldenburg, Schudhaus Lad.
Ich verarbeite **noch echten Kautschuk** (Friedensware).

15jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir **nicht** gefertigter Zahngebisse in
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.
Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags

Unsere Kassen und Büros sind am

Montag den 24. d. M.

für jeglichen Verkehr **geschlossen.**

**Communalständische Bank für die
Preussische Oberlausitz, Zweigniederlassung in
Waldenburg i. Schles.**

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Zurückstellungen-Listen

nach neuestem Muster
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

**Montag den 24. d. Mts.
nur von 8 bis 12 Uhr geöffnet!**

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

**Koche auf Gas!
Heize mit Gas!
Gasplatten!**

**Gas-Apparate
die schönsten
Weihnachts-Geschenke!**

Verwaltung des
städt. Gaswerkes Waldenburg.

**Stahlenschlitten, Geschirre,
lederne Kreuzleinen u. Laue
verkauft
Förster, Altwasser, Kohlenstr. 2, II
Ein Schaufelpferd und 2 Was-
tragen mit Reuliffen verk.
Schindler, Schaelstraße 10.**

**Hochfeinste, junge
Buten,
sowie auch anderes
Geflügel
empfehl
Franz Koch.**

**Für Sellhammer
Kriegerfrau oder Invalide
zum Austragen von Zeitungen
gesucht. Meldungen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.**

**Ein Arbeiter,
der auch mit Pferden gut Bescheid
weiß, kann bald antreten. Lohn
nach Tarif.
Konsum-Verein Neu Salzbrunn,
Post Bad Salzbrunn.**

**Ein Dienstmädchen,
nicht unter 16 Jahren, zum 2.
Januar 1918 gesucht.
Eise Schmal, Löpferstr. 20.**

**Mobiliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.**

**Besseres Logis 1. Herren über
Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.**

**Gold. Stern, Waldenburg.
Sonabend den 22. d. Mts.:
Schafskopf-Turnier.
Sonntag: Altdeutsche Musik.
Anfang 4 Uhr.**

**Orient-
Theater
Freiburgerstraße N°5**

**Nur 3 Tage!
Freitag bis Sonntag:
Lisa Weise
in dem Schauspiel in
4 Abteilungen:
Klein Doortje.**

Nach dem berühmten
Roman von Dickens
„Klein Doortje“.
Regie:

**Friedrich Zellnick,
Grete Weizler,
Frida Richard,**

vom Theater an der König-
grätzer Straße.
**Karl Leckersachs,
Hermann Picha,**

vom Berliner Theater.
Künstlerische Ausstattung!
Vornehme, fesselnde Handlung!

Lachsälven erregt:
Der

Kuchenfritze.

Lustspiel in 2 Akten.
Hochaktuell!

**Der Sturmangriff der
deutschen Hochseeflotte**
Verstärktes Salon-Orchester!

**Russchank Konradtschacht.
Sonabend den 22. Dezember:
Schafskopf-Turnier.
Anfang 8 Uhr.**



**Unwiderruflich
nur 3 Tage!
Freitag bis Sonntag:
Der beste
Lotte Neumann-Schlager
der Gegenwart!**

**Die Rache
des
Avenarius**

5 spannende,
ergreifende Akte.
In der Hauptrolle:
Lotte Neumann.
Und das außerordentliche
Beiprogramm
Anfang:
Wochentags 6 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Sonntag den 23. Dezember,
nachmittags 3 Uhr:
Keine Preise!

**Weihnachts-Märchen:
Wie Klein-Olaven das
Ohrhind luchen ging.**

Weihnachtsmärchen in 7 Bildern.
Abends 7/8 Uhr:
Zum letzten Male!
Kolossaler Feuerfestseriole!

Der Furbarou.

Operette in 3 Akten
von Bordes-Milo.
Dienstag, 1. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 3 Uhr:

**Fremden-Vorstellung!
Bachtelzchen.**
Operette in 4 Bildern.
Mittwoch, 2. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 3 Uhr:
Fremden-Vorstellung!
Im Krug zum grünen Kranze.
Operette in 4 Akten.